

„Die wahren Abenteuer finden nicht in den Beinen statt, sondern im Kopf“

Der Mann, der das sagt, weiß wovon er spricht, denn er ist ein kluger Kopf, geht einer abenteuerlichen Beschäftigung nach und bewegt sich seit nahezu zwanzig Jahren im Rollstuhl fort. Jochen Hasenmayer, Taucher, Forscher und streitbarer Wissenschaftler hat im Leben viel erreicht und noch viel vor.



Sein Hang zum nassen Element hat etwas Schicksalhaftes. Als Kind liest der Pforzheimer die Bücher des Tauchpioniers Hans Hass. Mit neun Jahren absolviert er seinen ersten Tauchgang. Das ist in den frühen fünfziger Jahren. Dann wecken weitere literarische Streifzüge seine Neugier auf Höhlen, und eine Liebe fürs Leben nimmt ihren Lauf. „Trockene Höhlen sind relativ kurz. Wasserhöhlen hingegen werden durchspült und sind nahezu endlos“, referiert Hasenmayer. „Unentdeckte Kontinente liegen quasi direkt unter uns. Das ist faszinierend.“ Es ist das Verdienst des heute 65jährigen, die Höhlenlabyrinth unter der schwäbischen Alb entdeckt zu haben, deren bloße Existenz von Fachleuten lange angezweifelt wurde. Dazu bedurfte es langjähriger Pionierarbeit, denn die Höhlenforschung heutiger Prägung gab es noch nicht, als Hasenmayer seine ersten unterirdischen Erkundungsgänge unternahm. Dort, wo man in Höhlen auf Wasser stieß, war die Welt zuende. Damit wollte er sich nicht abfinden. 1958 unternahm Hasenmayer seinen ersten Tauchgang in einer Höhle. Unzählige weitere sollten folgen.



Jochen Hasenmayer: Forscher, Taucher und streitbarer Wissenschaftler

Es gibt gute Gründe, dem Neuland unter der Erde besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Höhlen bergen Erkenntnisse über die Entstehungsgeschichte der Erde. Ungeahnte Trinkwasser- und Energiereserven warten noch darauf, entdeckt und erschlossen zu werden. In Griechenland begleitete Hasenmayer bereits 1968 die ersten Süßwassererfassungen genau dort im Mittelmeer, wo Kalkgebirge unmittelbar ans Meer grenzen. Sein besonderes Engagement indes gilt seit Beginn seiner Forschertätigkeit einem Gewässer, das schon den Dichter Mörike zu seiner Geschichte von der schönen Lau, einem fabelhaften Wasserwesen, inspiriert hatte. Ob der Blautopf, ein Quellsee in Blaubeuren auf der Schwäbischen Alb, tatsächlich Fabelwesen beherbergt, sei dahingestellt. Unstrittig aber ist der Zugang zu einem Höhlensystem, das heute mit 1,8 Kilometern Länge die längste erforschte Unterwasserhöhle Deutschlands ist. Damit ist sie die älteste bekannte Tropfsteinhöhle der Erde. Seit seinen ersten Expeditionen vor über vierzig Jahren drang der Forscher von Jahr zu Jahr tiefer in die Blauhöhle vor und

Faszinierende Unterwelt: Jochen Hasenmayer hat auf seinen Expeditionen im Inneren der Erde Landschaften entdeckt, die vor ihm noch kein Mensch gesehen hat.

Hasenmayer vor. Im Landesamt für Geologie stieß er lange Zeit auf taube Ohren. Zu sehr war man dort den gängigen Lehrmeinungen verhaftet.

Erst in jüngster Zeit gibt man sich endlich aufgeschlossener und sucht das Gespräch mit dem streitbaren Einzelgänger. Hasenmayer selbstsicher: „Im Lauf meiner jahrzehntelangen Forschungstätigkeit habe ich noch nie etwas behauptet, was sich nicht als richtig erwiesen hat.“

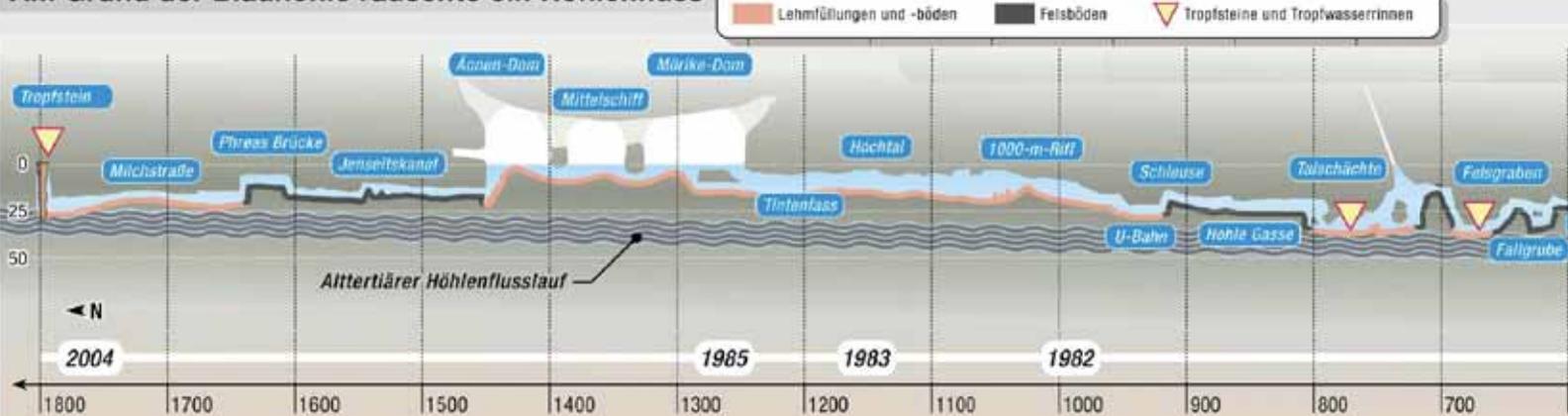
Anders als Höhlentaucher, für die bei der Entdeckung und Bewältigung schwieriger oder zuvor noch unerschlossener Passagen der sportliche Aspekt im Vordergrund steht, verstehen sich Höhlenforscher als Wissenschaftler. Aber gleich, ob Forscherdrang oder Sportsgeist Triebfeder für die Reise in die Dunkelheit ist – Tauchen in Höhlen ist eine extrem heikle

stieß dabei auf märchenhaft anmutende Tropfsteinformationen und zuvor nie gesehene Felsendome. Die Schlüsse, die er aus seinen Entdeckungen in der Tiefe zog, sorgten jahrzehntelang für hochkontroversen Gesprächsstoff in Fachkreisen. Vor seinen Entdeckungsfahrten galt gemeinhin die These, dass die Blauhöhle von jeher zur Donau hin entwässert haben muss. Hasenmayer berichtet, dass er beweisen konnte, dass die Höhle bereits vor mehr als 40 Millionen Jahren entstand, also 200mal früher als lange Zeit angenommen und deshalb viel weiter südlich, zum Mittelmeer hin, entwässert haben muss. Daraus schlussfolgert er, dass im Voralpenland, in etwa vier-tausend Metern Tiefe, gigantische Thermalwasservorkommen lagern - eine saubere und nahezu unerschöpfliche Energiequelle für Millionen von Haushalten. „Mit den unter dem Voralpenland lagernden Heißwasserreserven könnte man alle Häuser Süddeutschlands tausend Jahre lang heizen“, rechnet

Angelegenheit, deren Risiken sich in vielem vom Tauchen im offenen Meer unterscheiden. Rein statistisch gesehen ist das Risiko, bei einem Höhlentauchgang zu Schaden zu kommen, 130mal höher als beim konventionellen Sporttauchen in offenen Gewässern. Dunkelheit, Enge, Kälte und schlechte Sichtverhältnisse sind nur einige der Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Für das Tauchen unter der Erde gelten deshalb besondere Regeln, die teilweise den Grundregeln des normalen Tauchens widersprechen. Dass dank hoher Sicherheitsstandards die Zahl der Unfälle beim Höhlentauchen deutlich reduziert werden konnte, ist zu einem großen Teil das Verdienst Jochen Hasenmayers. Der im Ruf eines Sicherheitsfanatikers stehende Pionier machte nicht nur Schlagzeilen mit seinen spektakulären Tauchgängen, er hat auch Jahr um Jahr an der Verbesserung von Sicherheitsvorkehrungen gearbeitet und getüftelt und etliche Standards gesetzt, ohne die das heutige Höhlentauchen nicht denkbar wäre. „Weil ich mich

Die Blauhöhle gilt als die längste erforschte Unterwasserhöhle Deutschlands

Am Grund der Blauhöhle rauschte ein Höhlenfluss



bei meinen Tauchgängen auf Neuland wagte, begegnete ich auch vielen Gefahren als erster und musste entsprechende Sicherheitsvorkehrungen erst entwickeln“, sagt Hasenmayer. Er tauchte als erster mit drei und vier voneinander unabhängigen Atemgeräten. Gegen die Kälte, die bei längeren Tauchgängen dem Körper zusetzt, schützte er sich mit einem Trockentauchanzug und in der Folge mit zwei übereinandergezogenen Trockentauchanzügen. Rasch stellte er fest, dass die

yer am eigenen Leib erfahren, wenn auch nicht bei einer Höhlenexpedition, sondern 1989 bei einem Tauchgang im österreichischen Wolfgangsee. Aufgrund der fehlerhaften Anzeige eines defekten Tiefenmessers kehrte er zu rasch aus großer Tiefe an die Oberfläche des Sees zurück und wurde Opfer der gefürchteten Taucherkrankheit, bei der im Blut des Körpers gelöstes Kohlendioxid nach zu rascher Dekompression Bläschen bildet, was bleibende Schäden oder auch den Tod zur



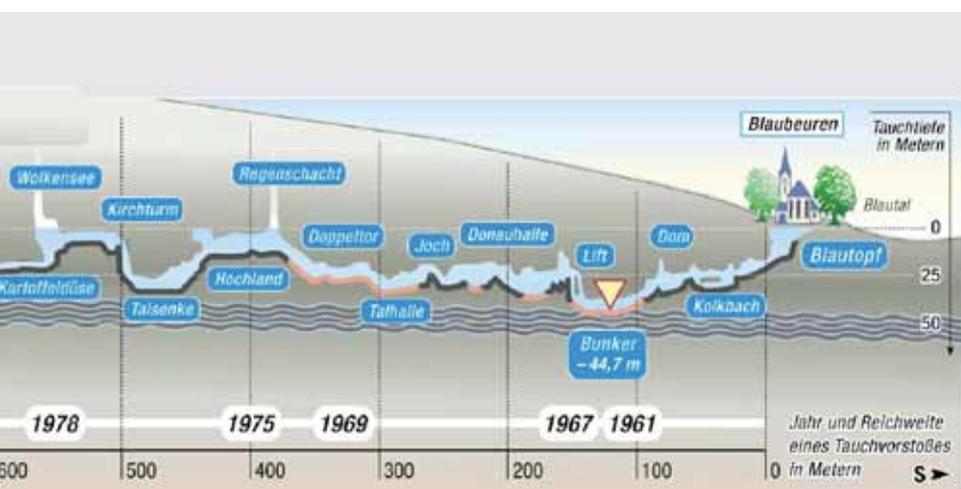
Der Speleonaut: Das von ihm selbst konstruierte U-Boot ermöglicht es dem querschnittgelähmten Forscher, trotz körperlichem Handicap seine Forschertätigkeit weiter auszuüben. Ein einschneidendes Kapitel, denn es ist zugleich der Beginn der „Inneren Raumfahrt“.

Befolgung einer ehernen Regel von Sporttauchern in offenen Gewässern, nämlich nie alleine zu tauchen, in wassergefüllten unterirdischen Labyrinthen eher das Risiko erhöht. „Fast alle Höhlentauchunfälle sind Gruppentauchunfälle“, stellt er fest und schlussfolgert daraus: „Von der Logik her ist es sicherer, in Höhlen alleine zu tauchen.“ Ein simpler Grund für diese Vorgehensweise liegt darin, dass aufgewirbelter Schlamm in wassergefüllten Höhlen lange braucht, um sich wieder am Grund abzusetzen. Je mehr Taucher unterwegs sind, desto mehr wird die Sicht behindert. So wird der Rückweg nach dem Vorstoß auf unbekanntes Terrain rasch zum risikoträchtigen Blindflug. Ohnehin ist es bei der Planung von Tauchgängen in Höhlen von entscheidender Bedeutung, schon vor dem Aufbruch an den Rückweg zu denken. Ist die mitgeführte Atemluft zu einem Drittel verbraucht, so eine Faustregel, wird es Zeit zur Umkehr. Hasenmayer hält das für leichtsinnig. „Es können so viele Unwägbarkeiten auftreten, dass nach meiner Auffassung die Rückreise spätestens dann angetreten werden sollte, wenn ein Fünftel der Atemluft aufgebraucht ist.“

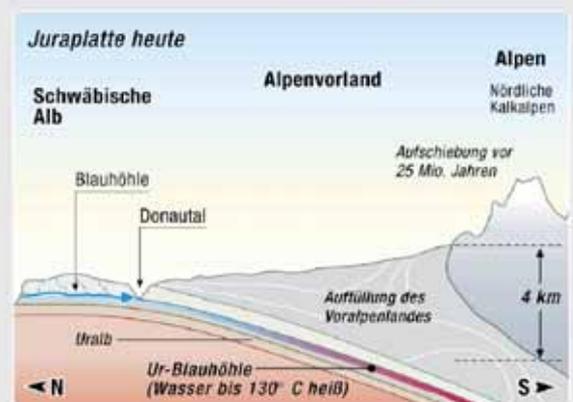
Dass das Tauchen auch bei Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen gefährlich bleibt, musste Jochen Hasenma-

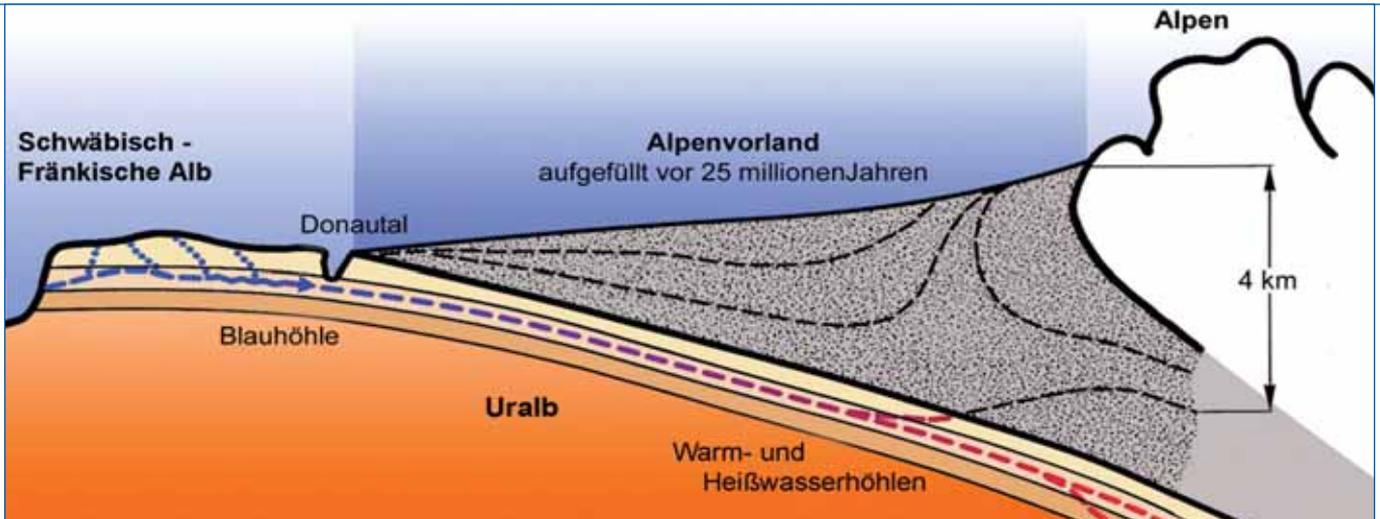
yer am eigenen Leib erfahren, wenn auch nicht bei einer Höhlenexpedition, sondern 1989 bei einem Tauchgang im österreichischen Wolfgangsee. Aufgrund der fehlerhaften Anzeige eines defekten Tiefenmessers kehrte er zu rasch aus großer Tiefe an die Oberfläche des Sees zurück und wurde Opfer der gefürchteten Taucherkrankheit, bei der im Blut des Körpers gelöstes Kohlendioxid nach zu rascher Dekompression Bläschen bildet, was bleibende Schäden oder auch den Tod zur

folge haben kann. Hasenmayer kam mit dem Leben davon, aber er ist seit seinem Unfall durch Schädigung der Rückenmarksnerven im Lendenwirbelbereich querschnittgelähmt. In einem Bericht im „Spiegel“ wird Jochen Hasenmayer als „unverbesserlicher Höhlentaucher“ bezeichnet. In der ihm eigenen Diktion bringt das Nachrichtenmagazin damit zum Ausdruck, dass der Unfall keineswegs das Ende von Hasenmayers Taucherkarriere bedeutete. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: In Zusammenarbeit mit einem befreundeten Orgelbauer konstruierte er ein Mini-U-Boot, mit dem er seither seine vielbeachteten Tauchgänge unternimmt. Pragmatisch bezeichnet der Tüftler sein „Speleonaut“ getauchtes Vehikel als einen „Rollstuhl, mit dem man tauchen kann“. Das High-Tech-Gefährt ist weit mehr als das. Es ist das erste Höhlentauchboot der Welt und in der Tat speziell an seinen besonderen Einsatzbereich angepasst. Wendig und kompakt in seinen äußeren Abmessungen lässt es sich selbst durch enge Höhlenpassagen manövrieren. Es verfügt über ganze sieben voneinander unabhängige Atemgeräte und zehn Propellermotoren. Heizung und Druckkabine sorgen nicht nur für Komfort, sondern verkörpern zugleich die Lösung



Wo das heiße Wasser lagert





Energie für Generationen: Jochen Hasenmayer ist davon überzeugt, dass unter dem Voralpenland gigantische Heißwasserreserven lagern.

gravierender Probleme des Höhlentauchens. Kräftezehrende Unterkühlung und der unter Umständen lebensbedrohende Tiefenrausch sind im Speleonaut kein Thema mehr. Dazu Hasenmayer: „In meinem U-Boot bin ich vor den typischen Gefahren des Höhlentauchens geschützt und kann mich deshalb ganz auf meine wissenschaftlichen Aufgaben konzentrieren. Das bringt mir einen enormen Zeitgewinn.“ Tatsächlich hat der Forscher so schon Tauchgänge von zwanzigstündiger Dauer absolviert. Typisch Hasenmayer ist dabei die Sicherheitsreserve: Von seinen technischen Möglichkeiten her wären mit dem Speleonaut Unterwasseraufenthalte von bis zu fünf Tagen möglich.

Warum hat Jochen Hasenmayer trotz Handicap keinen Augenblick daran gedacht, mit dem Tauchen aufzuhören, ja sogar mit der Konstruktion seines U-Bootes den Aufwand für seine Aktivitäten noch gesteigert? Seine Begründung klingt banal, belegt aber zugleich die für ihn so charakteristische Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit: „Für mich war klar, dass es auch nach meinem Unfall weitergehen würde. Ich musste weitere Beweise für meine These sammeln, und das war nur durch Forschung vor Ort möglich. Also musste ich auch einen Weg finden, weiter in Höhlen tauchen zu können.“

Der Erfolg gibt ihm recht. Zahlreiche Erkenntnisse sind – neben den für überirdische Betrachter einmaligen Bildern von faszinierenden Unterwasserlandschaften - das Ergebnis seiner Forschungsreisen mit dem U-Boot; Bilder, die seine Theorien untermauern und bald in Buchform vorliegen werden. Theorien, die einstmalig verlacht und bezweifelt wurden, unterdessen aber weitgehend von seinen einstigen Widersachern anerkannt werden.

Schließlich hat der Staat sich bei Hasenmayer mit der Verleihung des „Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ für sein unermüdliches Engagement revanchiert. Der gleiche Staat, dessen zuständige Behörden nach Aussage von Jochen Hasenmayer so lange von seinen Forschungsergebnissen nichts wissen und annehmen wollten. Vom Ruhestand ist der umtriebige Forscher also noch weit entfernt. Werden die gefundenen Thermalwasservorkommen dereinst zur Lösung unserer Energieversorgungsprobleme beitragen? Jochen Hasenmayer lächelt verschmitzt. „Lassen sie sich überraschen. Ich verspreche ihnen, sie werden von mir hören.“

Werner Pohl

Anzeige

Aufstehen ohne fremde Hilfe – wann immer Sie wollen!

LEVO Combi





+++Neu+++Neu+++Neu+++

Mit Silber, einem antibakteriellen Element

Silver Plus Cover

Zur besseren Wundprävention

- Stoppt Ausbreitung von Bakterien
- Vermindert Hautirritationen
- Fördert Heilung
- Beseitigt schlechte Gerüche



Medizinisches Gerät Klasse I

Rometsch GmbH

LEVO® The experts in standing

- Mehr Selbständigkeit, Mobilität und Gesundheit
- Stehtraining während des ganz normalen Tagesablaufs
- Stufenloses Aufrichten, elektrisch oder manuell
- Von den Krankenkassen als Hilfsmittel anerkannt

Testen Sie uns!
Tel.: 07131/570041

Rometsch GmbH: Talheimer Str. 17/1 · 74081 Heilbronn · Tel.: 07131/570041
Fax: 07131/578459 · E-Mail: info@rometsch-heilbronn.de · www.rometsch-heilbronn.de

Passt auf ALLE im Handel verfügbaren Druckentlastungskissen